

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Jugendfreunde**

**Fulda, Ludwig**

**Stuttgart [u.a.], 1917**

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-86682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86682)

**Bruno** (das Buch zuklappend)

Ach, der Roman da langweilt mich. Den können Sie für mich zu Ende lesen, Stephan.

**Stephan**

Hab' ich schon gelesen, Herr Doktor.

**Bruno**

Stephan, Sie sind eine Perle. (Es pocht an der Eingangstür) Hat es da nicht geklopft?

**Stephan** (öffnet die Tür; zu Bruno, meldend)

Herr Winkler. (Er verneigt sich vor dem eintretenden Philipp und geht ab)

## Zweiter Auftritt

Bruno. Philipp Winkler

(Im Verlauf des Austrittes allmähliche Dämmerung)

**Philipp**

(nervöser, etwas blutarterer Kulturmensch; feine, vergeistigte Gesichtszüge; sehr adrett gekleidet, aber nicht nach neuester Mode. Er ist merklich präokkupiert)

Guten Tag, Bruno.

**Bruno** (in seiner Lage verharrend)

'Tag, Philipp. Nimm mir's nicht übel, ich bin zu faul, um aufzustehn.

**Philipp**

Na, dann bleib doch liegen.

**Bruno**

Seg ab, setz dich, steck dir 'ne Zigarre an.

## Philipp

Ja, Bruno, das will ich gern tun. (Er nimmt sich eine Zigarre, setzt sich in den Schaukelstuhl) Eine Bärenkälte — wie?

## Bruno

Ich bin nicht vor der Tür gewesen — 'ne Woche mindestens. Nicht einmal in meinem Garten. Hinaussehen kann ich glücklicherweise auch nicht; die Fenster sind vereist.

## Philipp

Aber was treibst du denn den lieben langen Tag?

## Bruno

Du siehst es ja. „Ich lieg' und besitze“ — ganz wie der selige Fafner. Dagegen du, der Pflichtenmensch, der Normaluhrenmensch — das ist doch sonst deine Arbeitszeit. Was bedeutet es, daß dein Geist zu so ungewohnter Stunde bei mir umgeht? Oder hast du die Schamlosigkeit, mir für heut abend abzusagen?

## Philipp

Ich bewahre. Ich komme heute abend; natürlich komme ich. (Er zieht an seiner Zigarre) Aber allerdings, ich . . . ich wollte vorher etwas allein mit dir besprechen.

## Bruno

Dann schieß los! — (Auf Philipps Zigarre deutend) Die hat keine Lust; nimm dir 'ne andere.

## Philipp

Wirklich, sie hat keine Lust. Das kann ja vorkommen. (Er steckt sich eine neue Zigarre an)

## Bruno

Also, was gibt es denn?

**Philipp** (etwas zögernd)

Siehst du, Bruno, im Frühjahr werden es volle zwanzig Jahre, seit wir unseren Freundschaftsbund begründet haben . . .

**Bruno**

Ja, daran ist nichts zu ändern.

**Philipp**

Als Knaben haben wir ihn geschlossen, als Jünglinge befestigt, als Männer erprobt. Wenn man bedenkt, wie so durch und durch verschiedene Menschen wie Heinz, Waldemar, du und ich, in so wechselnden Stadien der Entwicklung . . .

**Bruno**

Philipp, du bist aber heute wieder mal beängstigt gründlich.

**Philipp**

Ich bitte dich, mach keine Scherze! Das Leben ist so ernst.

**Bruno**

Ich mache sie ebendeshalb. Erkläre mir also, warum du gerade jetzt diese feierlichen Reminiszzenzen . . .

**Philipp**

Von unserer Freundschaft muß ich reden; es gehört unmittelbar zur Sache.

**Bruno**

Zu Gottes Namen.

**Philipp**

Nun ja, wir haben die ganze Zeit treu zueinander gehalten, und obgleich wir uns heute eingestehen müssen, daß nicht alle Blümenträume reiften . . .

Bruno

Hab' ich mir schon längst eingestanden.

Philipp

x Es steckte damals doch in uns eine ungeheure Idealität.

Bruno

Falls du es Idealität nennst, daß ich lange Locken trug und miserable Verse machte . . .

Philipp

Deine Verse waren ebensowenig miserabel wie meine Kompositionen. Es war gärender Most.

Bruno

und x Und als er ausgegärt hatte, war's Essig.

Philipp

Du magst es bezeichnen, wie du willst. Immerhin, wir sind nun alle über dreißig, und wenn man nicht so genügend ist wie Heinz, oder so optimistisch wie Waldemar . . .

Bruno

Oder so faul wie ich . . .

Philipp

Wenn man ab und zu eine möglichst ehrliche Bilanz macht . . .

Bruno

x Und die Daseinskomödie so verflucht schwer nimmt wie du . . .

Philipp (steht auf)

Bruno, bist du mit dem gegenwärtigen Zustand vollkommen zufrieden?

Bruno

Herrgott, warum denn nicht?

Philipp

Ich meine, entbehrst du gar nichts? Hast du gar keine unbestimmten Wünsche, keine Sehnsucht?

Bruno

Vorhin hatt' ich die Sehnsucht, daß es hier etwas wärmer wird. Jetzt ist mir wieder mollig.

Philipp

Ach, deine ewigen Witze!

Bruno

Nein, ganz im Ernst, mein Junge. Mollig, das ist die Hauptsache; darin faßt sich bei mir alles Wünschenswerte zusammen. Und wonach soll ich mich denn sehnen? Ehrgeiz hab' ich keinen, Illusionen erst recht nicht; Geld mehr als genug, drei famose Freunde, einen großartig dressierten Diener, eine gute Köchin und dazu den entsprechend guten Wagen. Die Welt kenn' ich von einem Ende bis zum anderen, und nun gar die Weiber . . .

Philipp

Es gibt auch Frauen, vergiß das nicht.

Bruno

Ja, ja. Aber die Frauen sind schließlich auch nichts anderes als Weiber, zumal wenn man sie heiratet. Der Himmel möge uns in seiner Gnade davor bewahren.

Philipp

Bruno, ich begreife nicht, wie du . . .

**Bruno** (ihm ins Wort fallend)

Nein wahrhaftig, Sehnsucht hab' ich nie, höchstens manchmal Langeweile.

**Philipp**

Das ist schon schlimm genug.

**Bruno**

Wieso? Dem läßt sich ja abhelfen. Man raucht ein bißchen mehr; man schläft ein bißchen länger; oder man schreibt ein Buch.

**Philipp**

Ist es wahr? Du willst also doch wieder . . .

**Bruno**

Verse machen — nein, sei unbesorgt. In diesem Leben nicht mehr. Aber wozu ist man denn rund um die Welt x gegondelt? Man hat das Zeug mit offenen Augen angesehen, sich nichts weismachen lassen; man hat Eindrücke, Erinnerungen, Gesichtspunkte, und zum Zeitvertreib . . .

**Philipp**

Wirßt du sie niederschreiben?

**Bruno**

Selber schreiben — gräßlicher Gedanke. Diktieren werd' ich sie — einem Stenographen. Weißt du vielleicht x einen? Die Kerle, die sich bisher auf mein Inserat gemeldet haben . . .

**Philipp**

(auf und ab gehend, in Gedanken vertieft)

Das ist es auch nicht, Bruno. Tätigkeit allein füllt den Menschen nicht aus. Ich hab' im letzten Jahr ge-

schuftet — unglaublich. Einen ganzen Band Musikgeschichte, ×  
zwei Broschüren, fünfundzwanzig größere und kleinere  
Aufsätze . . .

Bruno

Hör auf; mir wird schlecht.

Philipp

Aber der Friede des Herzens, die Abgeklärtheit, die ×  
Harmonie im Goetheschen Sinn, oder wie ich es früher  
nannte, die innere Musik der Dinge . . .

Bruno

Das Klavezimbel in unserem Busen. ×

Philipp

Wirklich, Bruno, es ging so nicht weiter. Im Kampf ×  
mit den Vappalien, mit den Bagatellen — da bin ich voll-  
ständig waffenlos. Ich hätte vielleicht ein Löwenjäger  
werden können . . .

Bruno

Na, na, renommier nicht!

Philipp

Aber der ewige Kampf mit Mücken . . . dieses Chambregarni-Leben, dieses Restaurationseffen . . . ×

Bruno

Warum führst du nicht eigene Haushaltung wie ich?

Philipp

Du hast leicht reden. Wenn man eine Villa geerbt  
hat und die Bedienung gleich dazu! Für solche Sachen

bin ich einfach zu unpraktisch; ich will mich nicht drum kümmern; gar nicht existieren sollen sie! Stell dir nur vor, daß ich jede Woche selbst meine Wäsche abzählen muß.

**Bruno**

Schaudervoll; höchst schaudervoll.

**Philipp**

Und gestohlen wird sie mir trotzdem. Mit einem Wort, (nach seinem Satz zeigend) ich hab's bis hierher; ich bin schwachmatt.

**Bruno**

Mein lieber Philipp, nun setz dich mal manierlich hin; laß deine tiefe Weltanschauung möglichst beiseite und sag mir klar und deutlich: Was geht vor?

**Philipp** (sich unruhig setzend)

Bruno, es wird mir faktisch nicht leicht, bei deinen Ansichten . . .

**Bruno**

Mensch, du machst einem ja ordentlich gruslig. Diese Jahrigkeit, diese dunklen Anspielungen, diese Leichenbittermiene — was ist denn los mit dir? Willst du auswandern? Willst du ins Kloster gehn? Willst du dir das Leben nehmen?

**Philipp**

Nichts von alledem, Bruno. Ich . . . (mit einem Auck) ich habe mich verlobt.

**Bruno** (von der Ottomane emporschnellend)

Donner und Doria! Da hört die Gemütlichkeit auf.

Philipp

Gott sei Dank, daß es heraus ist.

Bruno (umherlaufend)

Schockschwerenot! Verlobt hat sich der Mensch! ~~Meuch-~~  
lings verlobt! Und das sagt er mir so ohne weiteres ins  
Gesicht.

Philipp

Du bist der erste, der es erfährt.

Bruno

Das ist Verrat, schnöder Verrat! Das ist Meuterei,  
Apostasie . . .

Philipp

Lieber Freund, ich war ja auf einiges gefaßt; aber  
diese eigentümliche Kritik eines reiflich erwogenen Schrit-  
tes . . .

Bruno

Verlobt! Weiß Gott, ich zittere am ganzen Leibe; solch  
einen Riß hat mir das gegeben. Verlobt! War das die  
Meinung, als wir nach meiner Rückkehr von der Reise  
unseren Junggesellenbund hier in diesem Zimmer neu  
besiegelten? Als wir die Kneipe verschworen und dieses  
Haus zum Tempel der Freundschaft weihten? Als wir  
eine stolze Fahne aufrichteten gegen das Philisterium?

Philipp

Ach was! Philisterium ist es, die Ehe so wie du in  
Bausch und Bogen zu perhorreszieren. Unser Freund-  
schaftsbund steht mir genau so hoch wie dir; aber zum  
Zölibat hab' ich mich meines Wissens niemals verpflichtet.

Ju lida, Jugendfreunde

2

Bruno

- \* Heiliger Strohsack, was werden Heinz und Waldemar dazu sagen!

Philipp

Ärgeres als du gewiß nicht.

Bruno (ihn bei den Schultern fassend)

Philipp, alter Junge, weißt du denn auch, was du tust? Bist du bei voller Besinnung? Hast du dir die Sache wirklich überlegt?

Philipp

Kennst du mich so schlecht? Bin ich etwa der Mann der plötzlichen Entschlüsse? Aufs gewissenhafteste hab' ich es überlegt — das Pro und das Kontra, monatelang, nach allen Dimensionen. Es ist ja auch wahrhaftig keine Kleinigkeit.

Bruno

- \* Sapperlot, das will ich meinen.

Philipp

- \* Glaubst du, ich unterschätze die riesige Tragweite, die kolossale Verantwortung?

Bruno

Wie ist denn das Unglück passiert?

Philipp

Bei meinem letzten Aufenthalt daheim — da hat es sich entschieden. Sie ist nämlich meine Landsmännin, mir sozusagen von Jugend auf bekannt. Seit vierzehn Tagen schlepp' ich die Geschichte mit mir herum und traue mich

nicht, euch was zu sagen, aus purer Angst vor eurem Junggesellenfanatismus. Ich kann nichts essen; ich schlafe keine Nacht . . .

**Bruno** (ihm die Haare streichelnd)

Armer Teufel, du tust mir leid. Ich bin wütend; aber du tust mir aufrichtig leid.

**Philipp** (sich von ihm losmachend)

Warum tu' ich dir denn leid? Das muß ich mir verbiten. Im Grunde genommen bin ich doch überglücklich, hab' auch alle Ursache dazu. Sie ist aus sehr angesehenener Familie, wohlgezogen, gebildet, schon dreiundzwanzig, hat also die Tanzjahre hinter sich, schwärmt für eine stille Häuslichkeit . . . Ich bekomme eine Frau, die mich von allen Kleinlichkeiten befreien wird und dabei für mein Geistesleben das vollste Verständnis besitzt.

**Bruno** (kopfschüttelnd)

Om, hm! Philipp mit einer Frau am Arm; Philipp als Ehekrüppel; Philipp als Familienvater!

**Philipp** (drängt ihn zur Ottomane)

Liebster, nun setz dich doch auch wieder — oder leg dich meinethwegen — und laß vernünftig mit dir reden. (Bruno setzt sich) Siehst du, gerade unsere Freundschaft — die hatte ich mit im Auge. Denk dir nur, wie reizend das werden wird, wenn ihr euch künftig an meinem träulichen Herde versammelt . . . Ich hab' auch meiner Braut schon so viel von euch erzählt; sie hat schon ein so warmes Interesse für euch alle, und wenn du sie erst persönlich kennst . . .

**Bruno**

Gegen deine Braut hab' ich nicht das geringste. Ich

setze stillschweigend voraus, daß du dir das Beste ausgesucht hast, was zu haben war. Aber sie ist ein Weib; das kannst du nicht leugnen.

**Philipp** (steht ärgerlich auf)

Bruno — ist ja töricht! Ist ja einfach lächerlich! Diese blinde Aversion gegen die größere Hälfte der Menschheit. Deine Erfahrungen mit Ballettdamen oder mit Japanesinnen . . .

**Bruno**

Lassen wir meine Erfahrungen. Du verheiratest dich, abgemacht — und wir bleiben ledig, gleichfalls abgemacht. Da heißt keine Maus einen Faden ab. (Aufstehend) Und nun, mein guter Philipp — nun muß ich dir doch eigentlich gratulieren.

**Philipp**

Es wäre deine verdammte Pflicht und Schuldigkeit.

**Bruno**

(ihm mit gelinderührung die Hände schüttelnd)

Werde glücklich, mein Sohn, werde glücklich!

**Stephan** (tritt auf)

Herr Doktor . . .

**Bruno**

Was gibt's?

**Stephan**

Da ist eine junge Dame.

**Bruno**

Junge Dame?

Philipp (distret, nach vorn rechts deutend)

Ich kann ja durch dieses Zimmer . . .

Bruno (ihn zurückhaltend)

Halt! — Stephan, habe ich die junge Dame einmal gekannt?

Stephan

Nein, Herr Doktor.

Bruno

Nun also, was will sie denn?

Stephan

Sie sagt, sie käme wegen dem Inſerat. v. del

Bruno

Ach so! Soll morgen wiederkommen. Ich habe Besuch.

Philipp

Nein, Bruno, laß dich nicht stören. Ich muß so wie so . . .

Bruno

Was denn? (Zu Stephan) Oder soll warten. (Stephan ab) Schrecklich — jetzt rücken mir gar noch Damen auf die Bude.

Philipp

Ich will nämlich noch ein Geschenk für meine Braut besorgen. Kannst du mir nichts raten? Du hast so viel Geschmac.

Bruno

Woher soll ich denn wissen, wie man Bräute beschenkt! Geh doch zum Juwelier.

Philipp

Das ist eine gute Idee. Das will ich tun.

Bruno

Und komm bald wieder. Wir werden sie leben lassen;  
denn schließlich — Unmenschen sind wir nicht.

Philipp (ihn umarmend)

Ich danke dir, Bruno, mein treuer, alter . . . (Die  
Stimme versagt ihm vor Ergriffenheit; dann, sich die Augen wischend) Es  
ist ja keine Kleinigkeit. (26)

### Dritter Auftritt

Bruno. (Gleich darauf) Dora Benz

Bruno

(allein; geht auf und ab, schüttelt den Kopf)

Unglaublich! (Er wirft sich auf die Ottomane, steckt sich eine neue  
Zigarette an. Es klopft) Herein!

Dora

(tritt ein. Sie ist einfach aber sorgfältig gekleidet, in ihrem Auftreten  
bescheiden, schlicht, bei voller Selbstsicherheit; in ihrem Mienenpiel ab und  
zu ein leichter Anflug von Ironie)

Ich bitte um Entschuldigung . . .

Bruno

(richtet sich halb auf, sie kann ansehend)

Neh ja so! Womit kann ich dienen?

Dora

Sie suchten durch die Zeitung einen Stenographen.